

© Alois van Doornick, Bild und Botschaft

130. Propheten gefragt. Marienaltar St. Nicolai Kalkar, Ferdinand Langenberg, Eichenholz, 1901

(Evangelium 14. So. B Ez 1, 28b-2, 5; Mk 6, 1b-6)

Im Bild

Der Gocher Bildschnitzer Ferdinand Langenberg hat um 1900 viel zur Restaurierung der Kalkarer Altäre beigetragen und einen wunderschönen Kreuzweg uns hinterlassen, der in seiner Vielgestaltigkeit über die meisten Entwürfe damaliger Zeit weit hinausgeht. Die Hohlkehlen an den Altarrändern sind häufig mit „Randfiguren“ geschmückt. Eine solche konnte vor einigen Jahren für Hanselaer im Kunsthandel zurückerworben werden. Über die Jahrhunderte fanden anscheinend hier und da Menschen Gefallen an den kleinen Figuren und entwendeten sie für private Zwecke. So ist dort mit Petrus das Gegenstück zum Paulus wieder komplett.

Während im Siebenschmerzen-Altar Könige und Vorfahren Jesu die Randkehlen zieren, sind es im Marienaltar der so genannten „Sieben Freuden“ die Propheten mit ihren Schriftbändern. Bücher gab es zur Zeit Jesu nicht. Briefe und Texte wurden gerollt aufbewahrt. In großen Tonkrügen fand man 1947 in Qumran am Toten Meer zeitgenössische Schriftrollen z.B. des ganzen Buches des Propheten Jesaja. Die acht Propheten stehen in unterschiedlicher Haltung. Dieser unten links weist mit seiner Linken nach oben, während er das abgewickelte Schriftband bis über den erhobenen Arm ausbreitet und uns offen, also zum Nachlesen präsentiert.

Die Botschaft

Es ist in den Evangelien zumeist Matthäus, der das Geschehen um Jesus mit alttestamentlichen Schriftziten belegt. Es ist in der Nicolai-Kirche ein Ausdruck der bibelkundigen Devotio moderna, der „modernen Frömmigkeit“, dass die Bibel wieder mit dem Originalgeschehen zur Sprache kommt gegenüber den manchmal skurrilen Geschichten der Heiligen oder der Wunderkraft der Reliquien. So bin ich sehr dankbar für die acht Propheten im Marienaltar, die vier Propheten im Marienleuchter oder die zwei im Passionsaltar, für Abraham und Mose in den Bildern des Jan Joest, für Isaak und Jakob im Johannesaltar, für David, Salomo und die Könige im Sieben-Schmerzen-Altar neben allen anderen neutestamentlichen Bezügen.

In der Medienvielfalt heutiger Zeit wird der Rückbezug auf den Originaltext Bibel uns Erstaunliches zutage tragen. Dabei ist die Weisheitsliteratur (Ijob, Psalmen, Kohelet, Sprüche, Weisheit, Jesus Sirach) im Alten Testament für die meisten ein ganz wenig gehobener Schatz. Bekannter sind die 12 kleinen und die sechs großen Prophetenbücher (Ezechiel, Jesaja, Jeremia, Klagelieder, Daniel, Baruch). Am vertrautesten sind uns die 16 Bücher der Geschichte des Volkes Gottes, die nach den „fünf Büchern Mose“ den Werdegang des jüdischen Volkes nachzeichnen. Neben der Regierenden hat Israel aber immer auch die Propheten herausgestellt und damit um eine intensive Spiritualität gerungen. Die Mahner kamen wie Jeremia oder Amos oft genug in Bedrängnis oder kommentierten schwere Zeiten wie die Wegführung der leitenden Juden nach Babylon und den Verlust des Zentrums, des Tempels in Jerusalem im 6. Jh. vor Christus.

Um Unheil und Bekehrung geht es, um Gerechtigkeit für die Armen und richtigen Opferkult im Lob und Glauben, statt in der Masse der blutigen Opfer. Es sind die Propheten, die die Könige salbten für ihre gerechte Regierung. Es sind die Propheten, die die politischen Bündnisse kommentierten oder das Machtstreben verurteilten. Die Berufungsszenen bei Ezechiel, Jesaja oder Jeremia sind höchst interessant zu lesen, auch das Liebeswerben Gottes um sein Volk wie etwa bei Hosea, Amos oder Jesaja. Man sollte sich einmal einen der „kleinen Propheten“, also kurzen Bücher in eins durchlesen. Wie oft erkennt man heutige Probleme wieder! Wie sehr gab es zu allen Zeiten Gottvergessenheit, Unterdrückung Andersartiger, Opfer von Gewalt oder Herrschaft, Ringen um Fürsorge für Rechtlose ... Gut dass es auch heute „Propheten“ gibt: Menschen, die nicht sich, sondern Größeres „vorweisen“, wie es das Wort sagt. Die Anderes „durchscheinen“ lassen oder Zukunftsentwicklungen deuten können. Die Gesellschaften brauchen zu allen Zeiten das Korrektiv spiritueller Menschen, die Auslegung des Wortes und Willens Gottes, die Herausstellung des „Heiligen“ und Heilbringenden, den Widerpart gegen den Mainstream, den Fürsprecher der kleinen Leute. Propheten sind wie Kirchtürme, die mit ihrem Finger in den Himmel zeigen, gleichzeitig als Stopp-Schild und als Richtungsweiser. Vielleicht sollten wir uns gegenseitig darin unterstützen, dass wir auf solche Gestalten mitten unter uns aufmerksam werden. „Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt“ oder nicht kennen und nicht hören wollt. „Jerusalem, du steinigst deine Propheten. Wenn du doch an diesem Tag erkannt hättest, was dir zum Frieden dient.“ „Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen, außer in seiner Heimat“! Wir sollten uns nach ihnen umschaun.

